

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 111 (2016)
Heft: 3: Heimatschutz international = La protection du patrimoine à l'international

Artikel: Lokale Mobilisierung, internationale Aufmerksamkeit = Mobilisation locale, attention international
Autor: Krattinger, Françoise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lokale Mobilisierung, internationale Aufmerksamkeit

Digitale Instrumente werden zunehmend auch im denkmalpflegerischen Bereich genutzt, um grössere Kreise von Menschen in die Forschung einzubeziehen, um bisher Unbekanntes aufzuspüren, Widerspruch zu artikulieren und Protestbewegungen zu orchestrieren. In der mazedonischen Hauptstadt Skopje formierte sich der Widerstand gegen eine «Verschönerungskampagne» zum Beispiel im Netz. Im Herbst 2015 wurden zudem zwei Projekte lanciert, die sich um eine internationale Debatte über den Umgang mit dem Erbe der weltweiten Architekturbewegung der Moderne bemühen. **Françoise Krattinger, Schweizer Heimatschutz**

Unter dem Hashtag «#ilovegtc» formierte sich ab 2013 Bürgerprotest in Skopje, als bekannt wurde, dass die mazedonische Regierung im Rahmen ihrer Verschönerungskampagne «Skopje 2014» eine neobarocke Umgestaltung des 1971 erbauten Gradski Trovski Centar plant. Lokale Architekten riefen per Twitter und Facebook zu einer Massenumarmung des brutalistischen Einkaufszentrums auf, um die Sympathie der Bevölkerung für den Originalzustand des Gebäudes zum Ausdruck zu bringen. Mehrere kreative Protestkundgebungen folgten, aber am 4. Juli 2016 gab die Regierung bekannt, an ihren Plänen festzuhalten. Mit der Verschleierung des von Kenzo Tange entwickelten Masterplans (s. Kasten) und der Überformung von markanten Bauten der später als Brutalismus bezeichneten Architekturrichtung sind Bauzeugen von internationalem Interesse von willkürlicher Zerstörung bedroht.

Radikalität hat es schwer

Wie sehr «nackte» Betonflächen heute auch in der Schweiz noch polarisieren, kann man an den Reaktionen zum kürzlich fertigge-

stellten Swissmill-Turm in Zürich verfolgen. Überwiegen in der Fachwelt positive Beurteilungen, so wettern Kommentare in der Tagespresse «118 Meter Hässlichkeit», «grauer, fensterloser Betonklotz», «stalinistische Industrieruine» bis zu «wie sprengt man ein solches Ärgernis». Vorschläge, den Getreidesilo mit Efeu zu umranken, als Kletterwand umzugestalten oder mit Reliefstück zu verzieren, folgen. Reflexartig alles abzulehnen, was nicht lieblich und in gewohnten Massen daher kommt, ist auch hierzulande eine weitverbreitete Gewohnheit. Radikalität hat es schwer. Umso dringender tut es not, einen öffentlichen Diskurs über die Qualitäten und problematischen Aspekte von ungeliebten gebauten Hinterlassenschaften zu führen. Von unsensiblen Anpassungen an veränderte Ansprüche sind weiterhin viele Bauten der Nachkriegsmoderne besonders bedroht. Zwei kürzlich lancierte Internetplattformen versuchen, Voraussetzungen für eine öffentliche Auseinandersetzung mit den häufig noch gering geschätzten Werken zu schaffen. Mithilfe von interaktiven digitalen Instrumenten sollen sowohl die Debatte angekurbelt als auch Erkenntnisse gewonnen werden. Gleichzeitig lenken sie auch den Blick auf lokale Initiativen, welche die neuen Medien vermehrt zur Mobilisierung nutzen.

Virtuelle Ausstellung

Docomomo, eine internationale Non-Profit-Organisation, die sich für die Erforschung und Erhaltung von Werken der Moderne einsetzt, versucht mittels der virtuellen Ausstellung MoMove (exhibition.docomomo.com) zu schützenswerten Bauten der Moderne weltweit Neugier zu wecken und Wertschätzung zu fördern. Die im November 2015 online gegangene Zusammenstellung ist als öffentlich einsehbares, kontinuierlich erweiterbares Inventar konzipiert, das im Moment vornehmlich Fotografien und Eckdaten umfasst. Eine Jury entscheidet über die Publikation von Objekten auf der internationalen Plattform, die 70 nationalen Sektionen erstellen regionale Inventare. Ziel ist, die Diversität der lokalen Ausprägungen der internationalen Bewegung der Moderne als kulturelles Erbe des 20. Jahrhunderts zu dokumentieren. Nicht zuletzt sollen aus Quervergleichen Forschungserkenntnisse gewonnen und angemessene Methoden zum Erhalt und zur Instandsetzung entwickelt werden. Diese können dann wiederum für lokale Kampagnen verwendet werden.

Das cross-mediale Projekt #SOSBrutalism präsentiert unter anderem das Post- und Telekommunikationszentrum in Skopje, Mazedonien.

Le projet multimédia #SOSBrutalism présente notamment le centre des postes et télécommunications de Skopje, en Macédoine.



Cross-mediales Projekt

Das im Oktober 2015 von der Wüstenrot Stiftung, dem Deutschen Architekturmuseum (DAM) initiierte und dem virtuellen Architekturmagazin uncube unterstützte cross-mediale Projekt #SOSBrutalism (www.sosbrutalism.org) hingegen ist als offenes Forschungsinstrument angelegt. Mit niederschweligen und einfachen Methoden kann jede/r der Redaktion Hinweise schicken, die dann geprüft und professionell aufbereitet werden. Auf diese Weise wird sonst schwer zugängliches Lokalwissen eingebunden und Übersetzungsarbeit geleistet. Mit wenig Aufwand können Verbindungen zu verwandten Initiativen geschaffen werden. Durch die geschickte Verknüpfung von verschiedenen medialen Strategien hat es die Plattform in kurzer Zeit zu einer beachtlichen Fangemeinde gebracht. Es können sogar bereits erste Erfolge vermeldet werden. Schlagkräftige Bilder und kurze, prägnante Texte nehmen eine Schlüsselrolle ein. Zum Erfolgsrezept gehört, dass bei aller fachlicher Korrektheit eine Prise Witz und etwas Augenzwinkern nicht fehlen dürfen. Aus der stetig wachsenden Plattform sollen schliesslich ca. 120 Objekte sowie lokale und thematische Schwerpunkte für einen Katalog und eine Ausstellung ausgewählt werden. Wer sich für diese äusserst vielversprechende Initiative interessiert, merkt sich Oktober 2017 als Eröffnungsdatum in Frankfurt vor.

Der Schweizer Heimatschutz verfolgt diese Entwicklungen mit grossem Interesse und wird mit der neu konzipierten «Roten Liste» ein eigenes digitales Projekt beisteuern.

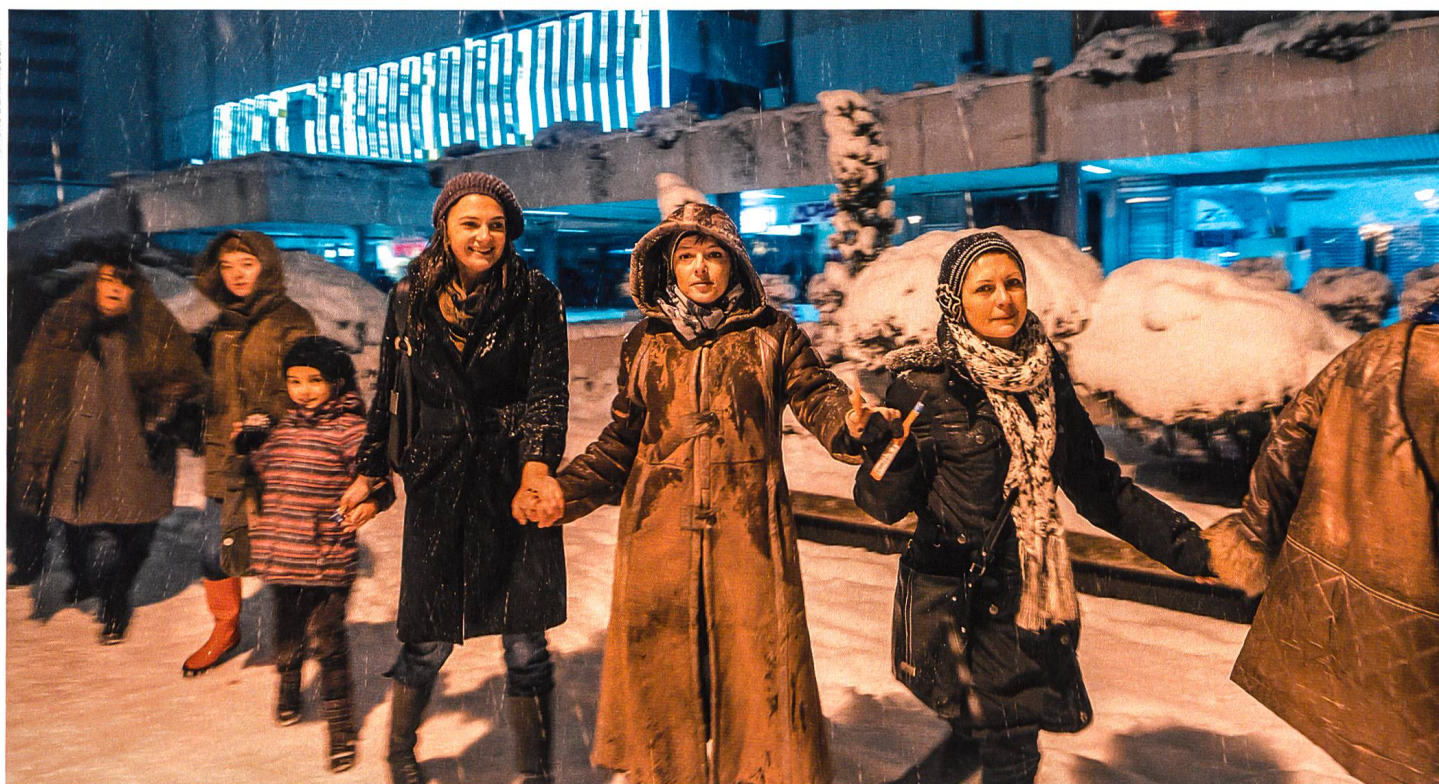
SKOPJE 2014

Nachdem 1963 ein Erdbeben 65% der Bau- substanz in der Hauptstadt Mazedoniens zerstört hatte, wurde ein internationaler Wettbewerb zum Wiederaufbau lanciert. Kenzo Tange, Vertreter der japanischen Metabolismusbewegung, gewann den Wettbewerb mit einem präzise auf die Topografie und die Geschichte des Ortes abgestimmten Masterplan. Die Ausführung erfolgte 1965–1985. 2010 kündigte die Regierung die Verschönerungskampagne «Skopje 2014» an. Diese sollte dem als sozialistisch empfundenen Stadtbild einen neuen Look verpassen. Die nach dem Masterplan von Tange errichteten Gebäude und Plätze wurden mit Statuen, antikisierenden Fassaden und Säulenportalen ausgestattet. Diese widerspiegeln das Geschichtsverständnis der aktuellen Regierung und verankern deren Vorstellung des nationalen Identitätsbilds im öffentlichen Raum.

→ www.espazium.ch/gradski-trovski-centar-le-centre-commercial-de-skopje

Lokale Architekten riefen per Twitter und Facebook zu einer Massenumarmung des brutalistischen Gradski Trovski Centar in der mazedonischen Hauptstadt Skopje auf.

Des architectes locaux ont dénoncé via Twitter et Facebook le saccage programmé du centre commercial d'architecture brutaliste Gradski Trovski Centar dans la capitale de la Macédoine Skopje.



Váncso Dzshambaski

NOUVELLES PLATEFORMES NUMÉRIQUES POUR MOBILISER LES AMIS DES COLOSSES DE BÉTON

Mobilisation locale, attention internationale

Dans le domaine de la conservation du patrimoine, les nouvelles techniques de l'information sont utilisées pour faire participer de larges cercles de la population à la recherche, à la découverte de sites inconnus, à la mise en lumière de contradictions et à la coordination de mouvements de protestation. Face à une opération dite d'embellissement de Skopje (Macédoine), une résistance se constitue sur le Net. En outre, deux projets ont été lancés en automne 2015 pour encourager une discussion sans frontière sur le traitement à réserver aux témoins de l'architecture moderne dans le monde entier. *Françoise Krattinger, Patrimoine suisse*

Dès 2013, lorsque le gouvernement de la Macédoine a annoncé dans le cadre du projet d'embellissement «Skopje 2014» la rénovation du centre commercial Gradski Trgovski Centar en un style néobaroque, une protestation citoyenne a vu le jour à Skopje, s'exprimant sur «#ilovegtc». Des architectes locaux ont dénoncé via Twitter et Facebook le saccage programmé de ce centre commercial d'architecture brutaliste; leur propos étant de sensibiliser la population à la nécessité de garder ce bâtiment dans son état d'origine. Plusieurs messages témoignant de la créativité des protestataires ont suivi, mais le 4 juillet 2016, le

gouvernement a annoncé le maintien de son projet. Par l'altération du plan de restructuration de Kenzo Tange (voir encadré) et la transformation de constructions marquantes du mouvement qui fut a posteriori dénommé brutalisme, des témoins architecturaux d'intérêt mondial sont menacés d'une destruction arbitraire.

La radicalité est difficile à accepter

Le béton «brut» choque, en Suisse aussi. Les réactions qui ont suivi l'achèvement des travaux de rehaussement de la tour Swissmill de Zurich le démontrent. Alors que les commentaires sont plutôt posi-

Le 29 décembre 2014, plus de 2000 personnes ont bravé le froid glacial pour manifester en faveur du sauvetage du Gradski Trgovski Centar de Skopje.

Am 29. Dezember 2014 folgten trotz Kälte über 2000 Personen dem Aufruf zur Rettung des Gradski Trgovski Centar in Skopje.



Venccho Dzhambasaki

tifs dans les milieux professionnels, les critiques à l'encontre de cette «pollution visuelle de 118 m de haut» ne tarissent pas dans la presse quotidienne. On parle de «monolithe massif, sans fenêtres, de couleur grise», de «ruine industrielle de l'époque stalinienne» et on se demande «comment dynamiser cette catastrophe architecturale». Suivent des propositions multiples, par exemple: végétaliser la façade, en faire un mur de grimpe ou l'orner de stucs en relief. Dans notre pays aussi, il est très courant de rejeter en bloc tout ce qui dérange et ne s'inscrit pas dans la norme habituelle. La radicalité est difficile à accepter.

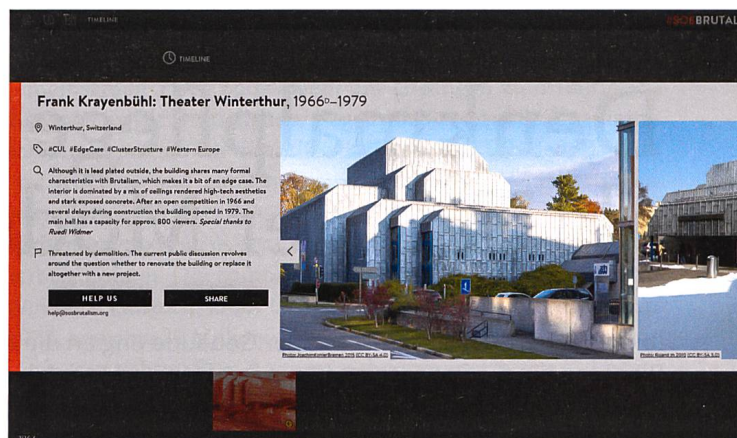
Il est donc d'autant plus urgent de lancer un débat public sur les qualités et les aspects problématiques des éléments mal aimés de notre héritage architectural. Entre transformations peu respectueuses et modification de nos besoins, de nombreuses constructions de l'Après-guerre sont particulièrement menacées. Deux plateformes en ligne lancées récemment tentent d'encourager la réflexion du public sur les réalisations architecturales suscitant encore souvent un profond mépris. Les nouvelles technologies interactives permettent d'initier ces discussions et d'acquérir des connaissances, mais aussi d'attirer l'attention sur des initiatives locales qui constituent des moteurs de motivation et de mobilisation.

Exposition virtuelle

Au travers de l'exposition virtuelle MoMove (exhibition.docomomo.com), Docomomo (une ONG internationale à but non lucratif qui travaille dans le domaine de la recherche et de la conservation des témoins de l'architecture moderne) s'efforce d'éveiller la curiosité et l'intérêt de tout un chacun pour les bâtiments remarquables de l'architecture moderne. La sélection présentée en ligne depuis novembre 2015 est conçue comme un inventaire à caractère évolutif que le public peut consulter. Pour le moment, elle réunit surtout des photos et des chiffres clés. Un jury sélectionne parmi les inventaires des 70 sections nationales les objets qui sont présentés sur cette plateforme internationale. Le but est de répertorier les réalisations remarquables du Mouvement moderne au niveau local et de restituer par ce moyen la diversité du patrimoine du XX^e siècle. Ces recherches comparées permettent par ailleurs d'enrichir les connaissances et de développer des méthodes de conservation et de restauration appropriées qui peuvent être réutilisées pour l'organisation de campagnes au niveau local.

Projet multimédia

Le projet #SOSBrutalism (www.sosbrutalism.org) lancé en octobre 2015 par la fondation Wüstenrot et le Deutsches Architekturmuseum (DAM) et soutenu par le magazine d'architecture en ligne uncube est conçu comme un outil de recherche ouvert. Toute personne peut transmettre par des moyens simples et accessibles des indications à la rédaction qui les examine et les présente de manière professionnelle. Cela permet de faire connaître des données locales difficilement accessibles, de les partager et de les transmettre. Des liens peuvent ensuite être facilement noués avec des initiatives connexes. En tirant habilement parti des opportunités propres à chaque média, la plateforme a très rapidement réuni une communauté de fans. Les premiers succès sont déjà au rendez-vous. La recette de ce succès: du matériel photographique éloquent, des textes courts et pertinents, sans oublier une bonne dose d'humour et d'astuce. A partir de cette plateforme qui ne cesse de s'enrichir, 120 objets environ ainsi que des



Le théâtre de Winterthur de l'architecte Frank Kräyenbühl est répertorié dans la liste des objets menacés de la plateforme #SOSBrutalism. Auf #SOSBrutalism ist auch das gefährdete Theater Winterthur von Architekt Frank Kräyenbühl verzeichnet.

priorités locales et des points forts thématiques seront sélectionnés pour dresser un catalogue et organiser une exposition. Les personnes intéressées par cette initiative des plus prometteuses peuvent réserver la date d'inauguration, en automne 2017, à Francfort-sur-le-Main.

Patrimoine suisse suit ces projets avec grand intérêt et y participera par le lancement d'un projet-maison, celui de la refonte de la «Liste Rouge».

SKOPJE 2014

Après le séisme de 1963 qui détruisit 65% des bâtiments de la capitale de la Macédoine, les autorités lancèrent un concours international d'architecture pour sa reconstruction. Kenzo Tange, représentant du Métabolisme japonais, remporta ce concours en présentant un plan de restructuration précis, parfaitement coordonné avec la topographie et l'histoire du lieu. Les travaux furent réalisés de 1965 à 1985. En 2010, les autorités dévoilèrent un projet d'embellissement dénommé «Skopje 2014» qui devait changer l'image de la ville, jugée d'une architecture d'inspiration trop socialiste, et lui donner un nouveau look. Les bâtiments et les places du Masterplan de Tange ont été modifiés par l'aménagement de statues et l'ajout de façades «antiquisées» et de colonnes ornementales. Ces modifications sont le reflet de l'interprétation de l'histoire par le gouvernement actuel et projettent sur l'espace public la vision que celui-ci se fait de l'héritage national symbolique.

→ www.espazium.ch/gradski-trovski-centar-le-centre-commercial-de-skopje